

Robert B. Parker
Miese Geschäfte

sie es auch so gemeint hat.“

Frampton lächelte amüsiert.

„Das klingt nach Marlene“, sagte er. „Aber ich meine es so. Sie und ich müssen auf dem selben Stand sein.“

„Sie hat auf jeden Fall deutlich gemacht, dass ich von Ihnen bezahlt werde“, sagte ich.

„Sie lassen uns jede Woche eine detaillierte Abrechnung Ihrer Unkosten zukommen und wir zahlen diese wöchentlich. Wenn Ihre Arbeit abgeschlossen ist, schicken Sie Ihre Endabrechnung. Sprechen wir über Ihr Honorar?“

Ich nannte ihm mein Honorar. Er schüttelte den Kopf.

„Tut mir leid, aber das übersteigt unseren Kostenrahmen.“

„Mit Sicherheit.“

„Wir müssen das ein wenig anpassen.“

„Sicher nicht.“

„Sie wollen uns nicht entgegenkommen?“

„Nein.“

„Dann können wir leider nicht ins Geschäft kommen.“

„Okay“, sagte ich und stand auf. „Wer sagt es Marlene, Sie oder ich?“

„Das war's?“, fragte Frampton. „Keine Verhandlung? Nichts?“

„Marlene macht mir nicht den Eindruck, als würde es Spaß machen, für sie zu arbeiten“, antwortete ich.

„Sie wollen Spaß?“

„Spaß oder Geld“, sagte ich.

Frampton sank in seinen Sessel zurück, drehte mir den Rücken zu und schaute aus dem Fenster.

„Sie wissen, dass Sie mich in der Hand haben“, sagte er.

„Weiß ich.“

„Sie wissen, dass ich Marlene nicht

erzählen kann, dass wir Sie nicht engagiert haben.“

„Weiß ich.“

„Brauchen Sie einen Vertrag?“

„Ein Handschlag tut's auch“, sagte ich.

„Das ist leichtsinnig von Ihnen“, sagte er.

„Wir sollten einen Vertrag aufsetzen.“

„Na klar“, antwortete ich. „Wollte nur sehen, wie Sie reagieren.“

Frampton sah mich nachdenklich an.

„Sie sind ein wenig speziell, nicht wahr?“, sagte er.

Alle hier möglichen Antworten schienen mir blöd zu sein, also sagte ich gar nichts.

„Wir entwerfen einen Vertrag und den können Sie Ihrem Anwalt dann zur Durchsicht geben“, fuhr Frampton fort.

„Okay.“

„Können Sie sofort anfangen?“

„Sicher.“

„Ausgezeichnet“, sagte er. „Was wissen Sie?“

„Marlene möchte, dass ich ihren Mann beim Fremdgehen erwische.“

„Was sonst noch?“

„Nichts.“

„Was brauchen Sie sonst noch an Informationen?“

„Den Namen des Ehemannes; seine Privat- und Geschäftsadresse; ein paar unterschiedliche Fotos von ihm; eine Typbeschreibung seines Wagens, sein Kennzeichen. Und vielleicht noch Ihre Meinung zu Marlenes Verdächtigungen.“

Er langte in einen Aktenschrank, fischte einen großen braunen Umschlag heraus und warf ihn vor mir auf seinen Schreibtisch.

„Bilder von Trenton Rowley“, sagte er. „Er ist siebenundvierzig. Trent und Marlene leben hier, in Manchester. Die Adresse ist im

Umschlag, ebenso die Geschäftsadresse. Er besitzt verschiedene Wagen, Marken sind mir nicht bekannt. Ebenso wenig seine Nummernschilder.

Er arbeitet irgendwo draußen an der Totten Pond Road in Waldham. Die Firma heißt Kinergy. Die haben sogar ein eigenes Gebäude.“

„Kinergy?“, fragte ich.

Frampton zuckte mit den Achseln.

„Keine Ahnung, was das bedeutet“, sagte er.

„Was machen die?“

„Handeln irgendwie mit Energie.“

„Was aber nicht bedeutet, dass sie ein Kraftwerk unterhalten.“

„Nein. Das sind Händler, Makler. Sie kaufen und verkaufen Strom.“

„Schau mal an“, sagte ich. „Genau wie der Gesetzgeber.“

Frampton lächelte ein wenig.